

**Werner Braun: Vom Remter zum Gänsemarkt. Aus der Frühgeschichte der alten Hamburger Oper (1677-1697).**- Saarbrücken: Saarbrücker Druckerei und Verlag 1987, 207 S., DM 65,-

Brauns Buch ist ein Werk, das studiert und nicht gelesen werden muß. Es besteht aus einzelnen, zum Teil sehr kurzen Studien, über die Anfänge der Hamburger (bzw. norddeutschen) Oper; eine Einteilung, in der sich die fragmentarischen Kenntnisse spiegeln, die wir von der frühen norddeutschen Oper haben. Insofern huldigt Braun keinem literarischen Manierismus oder setzt Einzelaspekte seiner Forschungen zu einem Buch zusammen, sondern hält sich an tatsächlich Nachweisbares und Analysierbares, ohne die Lücken mit Vermutungen aufzufüllen.

Braun beschäftigt sich nicht nur mit der Gattung Oper, ihrer Musik (soweit überliefert und rekonstruierbar) und ihres Textes, er liefert auch sozialgeschichtliche, topographische und szenische bzw. bühnentechnische Analysen. Dabei geht er immer von vorhandenen Quellen und deren Interpretation aus. (Fremdsprachige Zitate werden zusätzlich in Übersetzung geboten.) Dies macht das Buch zu einer gewinnbringenden, aber gelegentlich - wegen des Fragmentcharakters - etwas mühsamen und unbefriedigenden Lektüre, wofür freilich der Autor nichts kann: "Bausteine werden geliefert, nicht ein Gebäude errichtet, Fragen mehr gestellt als beantwortet" (S. 9).

Indes handelt es sich weniger um 'Bausteine', eher schon um Grundsteine, um im Bild zu bleiben. Ohne auftrumpfende Besserwisserie, manchmal allzu bescheiden, korrigiert Braun immer wieder Irrtümer der Forschung, belegt seine Thesen mit der Neuinterpretation bekannter Dokumente oder zieht bisher vernachlässigte Quellen heran. Dabei wird häufig beträchtlicher Scharfsinn aufgewandt, etwa wenn es um philologische Fragen verschiedener Fassungen eines Librettos geht. Auch manches Datum und mancher chronologische Zusammenhang werden geklärt oder korrigiert. Symptomatisch, auch für die unpräzise Vorgehensweise Brauns, ist seine Korrektur eines Satzes von Hellmuth Christian Wolff aus der Festschrift zum 300-jährigen Bestehen der Hamburger Oper, mit dem Braun sein 1. Kapitel eröffnet. Der Satz Wolffs lautet: "Als am 2. Januar 1678 das erste Opernhaus am Gänsemarkt in Hamburg mit 'Der erschaffene, gefallene und aufgerichtete Mensch' (Adam und Eva) eröffnet wurde, war dies das Verdienst einiger Rechtsanwälte, Dichter, Theologen, Musiker und Kaufleute". Dazu Braun: "Das angegebene Datum bezieht sich auf den Julianischen Kalender. Nach der neueren (...) gregorianischen Berechnung handelte es sich um den 12. Januar. Dieser (...) war ein Mittwoch. Zweitens war die Eröffnungsooper nicht das von Wolff genannte geistliche Stück, sondern ein weltliches: 'Orontes'. Die von Wolff genannte (...) Oper war kurz zuvor aufgeführt worden, und zwar eingeschränkt öffentlich. Und drittens stammt die Idee zu einer Oper in Hamburg aus höfischen Kreisen". (S. 15)

Von besonderem Interesse müssen Brauns sozialgeschichtliche Untersuchungen sein, in denen er sich teilweise auf neues Quellenmaterial berufen kann. Der Autor entgeht hierbei der in der älteren Literatur häufig zu beobachtenden Beschränkung aufs Anekdotische. So bildet Braun nicht nur einen Sängerrinnen-Kontrakt - der einzige Kontrakt, der sich überhaupt erhalten hat - vom Sommer 1695 im Facsimile ab, er geht auch den komplizierten biographischen Verwicklungen (in deren Zentrum das Schwängern einer vierzehnjährigen Sängerin durch den 'Residenten' Wilken Willers steht) nach, die zur Überlieferung des Dokuments führten und fragt nach dem "sozialgeschichtlichen 'Charakter'" (S. 150) der Gegner im sich aus dem Skandal entwickelnden Rechtsstreit.

Das Buch enthält eine Reihe von Abbildungen und Facsimile-Wiedergaben, die jeweils ausführlich und sorgfältig kommentiert werden; so etwa die Gegenüberstellung zweier Titelblätter des 'Orontes'-Librettos, anhand derer Braun die "wesentlichen Unterschiede zwischen Hof und Stadt" (S. 64) erläutert (es handelt sich um einen Münchener und einen Hamburger Libretto-Druck).

Alles in allem ist dies ein gelungenes Buch, das jedem, der sich für die 'frühdeutsche Oper' interessiert, unentbehrlich sein wird. Daß damit die 'Neue Folge' der 'Saarbrücker Studien zur Musikwissenschaft' eröffnet wird, läßt auf eine ähnliche Qualität der weiteren Bände der Reihe hoffen, deren zweiter Band 'Hamburger Opernarien im szenischen Kontext' (von Johann Wolfgang Franck) gewidmet sein soll.

Michael Walter